Palmsonntag, 20.3.2016
Prozession und Gottesdienst auf dem Sheshan-Berg

Ein besonderer König

Jesus zieht in Jerusalem ein (Evangelium nach Johannes, Kapitel 12)

12Am nächsten Tag hörte die große Menge, die zum Passafest gekommen war, Jesus sei auf dem
Weg nach Jerusalem. 13Da nahmen sie Palmzweige, zogen ihm entgegen vor die Stadt und riefen laut:
»Gepriesen sei Gott! Heil dem, der in seinem Auftrag kommt! Heil dem König Israels!« 14Jesus aber
fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, so wie es schon in den Heiligen Schriften heißt:
15»Fürchte dich nicht, du Zionsstadt! Sieh, dein König kommt!
Er reitet auf einem jungen Esel.« (Sach 9,9) 16Damals verstanden seine Jünger dies alles noch nicht;
aber als Jesus in Gottes Herrlichkeit aufgenommen war, wurde ihnen bewusst, dass dieses Schriftwort
sich auf ihn bezog und dass die Volksmenge ihn dementsprechend empfangen hatte. 17Als Jesus
Lazarus aus dem Grab gerufen und vom Tod auferweckt hatte, waren viele dabei gewesen und hatten
es als Zeugen weitererzählt. 18Aus diesem Grund kam ihm jetzt eine so große Menschenmenge
entgegen. Sie alle hatten von dem Wunder gehört, das er vollbracht hatte. 19Die Pharisäer aber sagten
zueinander: »Da seht ihr doch, dass wir so nicht weiterkommen! Alle Welt läuft ihm nach!«

Gedanken auf der Hälfte des Weges
von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Einmal König sein.
Das möchte (fast) jeder.
Einmal den Jubel hören.
In der Menge baden.
Für alle der Größte sein.
Ein Star. Wie Thomas Müller oder Robert Lewandowski
oder Rihanna, Madonna, Till Schweiger
oder der Bundespräsident, die Kanzlerin, die Queen.
Ausgestattet mit Macht und Einfluss
Jeden Tag in der Zeitung.
Der, von dem uns das erzählt wird,
ist aber irgendwie anders.
„Sanftmütig auf einem Esel“ reitet er.
Kein Held käme so daher.
Helden haben Panzer und Waffen.
Mindestens Mercedes, BMW oder Honda.
Helden sind unbesiegbar.
Sie kennen Wundermittel, die stark machen (Zaubertränke, Seelenenergien, magische Kräfte oder besondere Waffen)

Der da ist nicht stark.
Er ist kein Held.
Er trägt keinen Purpurmantel, keine Krone,
fährt kein schnelles Auto mit Fahrer.
Hat noch nicht mal eine Ayi oder ein schönes Haus.

Ein Esel,
ein dummes gutwilliges Lasttier,
trägt ihn
Ein Esel,
einer, der vieles auf sich nimmt
und schleppt,
ist er vielleicht selbst.
Denn er weiß, was ihm blüht.
Er sieht, die,
die ihr Kleider vor ihm auf die Erde werfen:
wie sie ihm zujubeln.
Nach Rettung schreien.
Er hört ihre Sehnsucht.
Und weiß doch,
Wer sich selber klein und mickrig fühlt,
braucht Helden.
Er aber ist kein Held.

Sie werden ihm das übel nehmen.
Spätestens, wenn er scheitert.
Spätestens, wenn er keine Wunderwaffe hervorzieht.
Dann werden sie Frust und Enttäuschung
auf ihn werfen wie Abfall oder faule Eier.
Sie werden rufen: Kreuzige, kreuzige!

Wir aber,
die wir wissen, wie die Geschichte weitergeht:
Wie können wir ihr folgen
ohne uns in jene Netze der Heldensüchtigen
zu verstricken?
Lasst uns um Erbarmen bitten.
Lasst uns um Rettung rufen, wie sie
Lasst uns hoffen, dass uns erspart bleibt,
was da geschieht.
Hoshia-Na!
Errette uns.

Palmsonntagsmeditation
zu Worten aus dem Brief an die Gemeinde in Philippi, 2. Kapitel

5Habt im Umgang miteinander stets vor Augen,
was für einen Maßstab Jesus Christus gesetzt hat:
6Er war in allem Gott gleich,
und doch hielt er nicht gierig daran fest,
so wie Gott zu sein.
7Er gab alle seine Vorrechte auf
und wurde einem Sklaven gleich.
Er wurde ein Mensch in dieser Welt

und teilte das Leben der Menschen.
8Im Gehorsam gegen Gott
erniedrigte er sich so tief,
dass er sogar den Tod auf sich nahm,
ja, den Verbrechertod am Kreuz.
9Darum hat Gott ihn auch erhöht
und ihm den Rang und Namen verliehen,
der ihn hoch über alle stellt.
10Vor Jesus müssen alle auf die Knie fallen –
alle, die im Himmel sind,
auf der Erde und unter der Erde;
11alle müssen feierlich bekennen:
»Jesus Christus ist der Herr!«
Und so wird Gott, der Vater, geehrt.(Philipper 2, 5-10)

Das ist das älteste christliche Glaubensbekenntnis der Welt.
Es will uns den Weg weisen
zum eigenen Leben.
Einem Leben
in dem Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit
stärker sind, als Recht zu haben.
Einem Leben,
das aus der Schwäche stark sein kann
das sich dem Scheitern stellt
aus dem noch im Leiden Hoffnung strahlt.

Kann ich diesen Weg gehen?
Ich blicke zurück auf mein Leben:
Da gab es **viele kleine und große Erfolge**.
In der Schule, im Studium, im Beruf,
in der Familie, im Ehrenamt.
Gute Noten, hervorragende Abschlüsse,
einen liebenden Mann, gesunde und fröhliche Kinder.
Man hat mich gelobt, man hat mich geehrt,
man hat meine Gehaltsstufe gehoben,
ich gewann Preise und Auszeichnungen,
wurde zur Vorsitzenden und zur Leitung gewählt,
nach Shanghai entsandt.
Hier lebe ich auf privilegiertem Fuße
unter vielen, denen es schlechter geht
ein gutes Leben mit alltäglichen Freuden
großer Freiheit, bester Ausstattung.
Leben im Überfluss.

Da gab es auch **Fehltritte**,
Misslingen und Scheitern:
Ohne Anerkennung bei Kollegen
Beschimpfung für etwas, was meiner Überzeugung entsprach
Intrigen, böses Gerede, Anklagen, Streit.

Der Posten, den ich erstrebte blieb mir verwehrt,
Vorgesetzte hatten kaum Lob für mich übrig.
In der öffentlichen Meinung verlor ich an Ansehen.
Der Familienfrieden stand auf der Kippe.
Ein lieber Mensch starb viel zu früh.
Die Träume – ein Scherbenhaufen.
Bitternis und Enttäuschung in meiner Seele.
Manchmal ängstige ich mich ums Morgen.
Weil heute vieles in Frage steht.
Die anderen scheinen an mir vorbeizuziehen
Steigen auf, sind auf der Gewinnerseite,
werden auf ein Podest gehoben.

Wie spanne ich mich zwischen Gelingen und Scheitern aus?
Welche Maßstäbe will ich setzen?

Jesus geht den Weg der Schwäche.
Der Richtung, in die die meisten streben entgegen.
„Er erniedrigte sich selbst“
gab alles Göttliche verloren
um ganz Mensch zu sein.
Unsere Welt – eine Welt ohne Gott
Weil Gott sie so wollte:
Ganz Welt, ganz Mensch?
Wo führt unser Weg entlang,
wenn wir diesem Weg folgen?
Was braucht die Welt von mir
für göttliches Heil-Werden
für Erstarken im Schwachen?
Machen wir es wie Gott:
Werden wir Mensch.
Gehen wir hinauf
nach Jerusalem.

1. Wir gehn hinauf nach Jerusalem / in leidender Liebe Zeiten /und sehen, wie einer für alle stirbt, /um uns einen Platz zu bereiten.
2. Wir gehn hinauf nach Jerusalem / Wer will bei dem Herren bleiben / und kosten von einem so bittern Kelch? /Die Angst soll uns nicht von ihm treiben.
3. Wir gehn hinauf nach Jerusalem /das Opfer der Welt zu sehen, /zu spüren, wie unsere Not vergeht, /und unter dem Kreuze zu stehen.
4. Wir gehn hinauf nach Jerusalem/ zur Stätte der ewgen Klarheit./Wo Leiden und Ohnmacht in unsrer Welt, /da finden wir Christus in Wahrheit.

(Karl-Ludwig Voss nach dem schwedischen Original von Paul Nilsson)